

Die Erhebung der Bürgersteuer

Stuttgart, 26. Januar. Vertretertagung der Deutschnationalen Volkspartei. Die Deutschnationale Volkspartei in Württemberg veranstaltete am Sonntag einen Vertretertag unter Vorsitz von Rechtsanwalt Dr. Schott. Vorträge hielten Reichstagsabg. Dr. Koch über die kommende Entscheidung und Abg. Dr. Wiber über die Reichstags- und Landtagsarbeit. Er betonte, daß der Neubau der Technischen Hochschule in Stuttgart mit Rücksicht auf die Finanzlage nicht in Angriff genommen werden könne, wandle sich auch gegen die Aufstellung der Oberämter und sprach sich für die Erhaltung des bestehenden Zustands aus. Finanzminister Dr. Dehlinger berührte hauptsächlich Schwierigkeiten in der württembergischen Landespolitik, die die Aufrechterhaltung geordneter Finanzverhältnisse mehr und mehr erschweren. Daneben droht dem Reich her die Gefahr, Württemberg zum Vorteil anderer Reichsteile zu belasten, wie überhaupt der unilaterale Zug des Führers der gegenwärtigen Reichsregierung eine wachsende Bedrohung des Eigenlebens der Länder bedeutet. Die Maßnahmen zur Sanierung der Reichsfinanzen dürfen aber nicht zur Katastrophe für die Länder werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die Reichspost, nach der Schätzung des Rechners, aus Württemberg allein einen Reinertrag von etwa 12 Millionen RM. im Jahr herausholt, während man uns in der Postabfindung mit nur 1,5 Millionen RM. abspeisen will.

Die durchschnittliche Höhe der Arbeitslosenunterstützung beträgt pro Monat für den einzelnen Arbeitslosen durchschnittlich 80 Mark. Der Arbeitslose erhält aber im Durchschnitt nur 66 Mark im Monat, 6 Mk. werden an die Krankenkasse zur Aufrechterhaltung der Krankenversicherung abgeführt, weitere 6 Mk. sind für Verwaltungskosten und 2 Mk. für die sogenannte Grundförderung und Maßnahmen zur Verhinderung von Arbeitslosigkeit in Ansatz gebracht.

Verleihung der Rettungsmedaille. Der Staatspräsident hat dem Regimentsarzt Josef Maier in Ehingen a. D. die Rettungsmedaille verliehen.

Ablauf eines Zeitungsverbots. Die kommunistische „Süddeutsche Arbeiter-Zeitung“, die vom Innenministerium 14 Tage verboten worden war, ist heute zum ersten Mal wieder erschienen.

Möhringen RM. Stuttgart, 26. Januar. Ehrende Einladung. Herr August Kieß, der Dirigent des Stuttgarter Vedertranzes, wurde von der General-Intendantur der Württ. Landesoper eingeladen, nächsten Sonntag, den 1. Februar, in der Nachmittags-Vorstellung die Hauptpartie in der Oper „Nachtlager von Granada“ zu singen. Es ist das dieselbe Rolle, in der Herr Kieß als Einundzwanzigjähriger auf Veranlassung des damaligen Königs zum erstenmal die weltbedeutenden Breiter-Jetras

Waiblingen, 26. Jan. Auf dem Bahnsteig tot aufgefunden. In der letzten Nacht wurde kurz nach 12 Uhr, als der letzte Triebwagen von Stuttgart hier eingetroffen war, auf den Gleisen der Remisebahn beim Stationsgebäude ein Mann tot aufgefunden. Der Leichnam wurde zur hiesigen Leichenhalle gebracht. Es handelt sich um den 29 J. a. Otto Spohn, Bäcker von Waiblingen. Selbstmord ist nicht anzunehmen.

Ludwigsburg, 26. Jan. Einbruch. In der Nacht zum Samstag wurde im Laden des Konsum- und Sparvereins in der Hohenzollernstraße ein Einbruch verübt. Dabei wurde die Kassenkasse erbrochen und ein kleinerer Geldbetrag entwendet. — In der Nacht zum Sonntag ist in der ziemlich abseits gelegenen Kantine der Fingelwerke hier, die im Lauf der Jahre wiederholt von Einbrechern heimgesucht wurde, wiederum ein Einbruchversuch unternommen worden.

Spralbach RM. Gmünd, 26. Januar. Einbruchversuch. In der stürmischen Nacht zum Samstag wurde versucht, in die Sakristei der katholischen Kirche einzubrechen. Die Tücher des verstorbenen Agenten Bred, dessen Haus in der Nähe steht, erwachten am Klirren zerbrechender Fensterscheiben. Sie weckten ihre erwachsenen Brüder. Durch den Lärm wurden die Übeltäter gewarnt und nahmen Reißaus.

Debingen, 26. Januar. Tödlicher Verkehrsunfall. In der Sonntagnacht wurde an der Straßenabzweigung von Cappel ins Steinbacher Tal der in den 50er Jahren stehende Besitzer des Lammhof, Wilhelm Kober, durch Schmiermeister Eichenweil von Oberföllbach mit dem Motorrad angefahren und derart zu Boden geschleudert, daß er einen tödlichen Schädelbruch erlitt.

Unterhausen RM. Reutlingen, 26. Jan. Ertrunken. Oberhalb des Elektrizitätswerks konnten am Samstag früh, durch Hilferufe aufmerksam gemacht, die dortigen Bewohner den in den 70er Jahren stehenden Landwirt Keppler aus dem Wasser ziehen. Keppler starb kurz darauf. Wie der Unglücksfall in die Schach gekommen, ist nicht geklärt.

Ebingen, 26. Jan. In Bahnsinn verfallen. Am Samstag verfiel eine hiesige Geschäftsfrau in Bahnsinn, ohne daß bisher die geringsten Anzeichen hierfür zu bemerken waren. Die Unglücksfälle wurde ins Krankenzimmer übergeführt. In ihrem Befinden soll inzwischen eine Besserung eingetreten sein.

Schwenningen, 26. Januar. Der Demonstrationssonntag ruhig verlaufen. Der gestrige Sonntag, zu dem die Nationalsozialisten, Kommunisten und Sozialdemokraten zu Demonstrationen aufgerufen hatten, ist, soweit bekannt, ohne Zwischenfälle verlaufen.

Großhülen RM. Geislingen, 26. Jan. Tödlich verunglückt. Am Samstag traf die Trauerkunde ein, daß Jakob Rächtle vor hier, der in der letzten Zeit in Bororberg viele Kühlanlagen erstellt hat, in Bregenz einem schweren Unglücksfall zum Opfer gefallen ist. Als Rächtle am vergangenen Mittwoch in Bregenz eine Kühlanlage nachsah, ereignete sich eine Explosion, wobei Rächtle schwer verletzt wurde. Am Samstag mittag ist er den Folgen des Unfalls erlegen.

Kuchen RM. Geislingen, 26. Januar. Autozusammenstoß zwischen Vater und Sohn. Der Besitzer eines Geislinger Autovermietungsgeheiß fuhr mit einem größeren Personwagen Geislingen zu, während mit einem kleineren Wagen dessen Sohn von Geislingen her kam. Es herrschte Schneegestöber und die beiden Autos stießen zusammen. Während der Vater schwerere Verletzungen erlitt, sind die des Sohns leichterer Art. Beide wurden in ihre Wohnung gebracht. Die Insassen der Wagen erlitten Glassplitterverletzungen.

Wetterheim RM. Geislingen, 26. Januar. Ueble Folgen des Neujahrsschießens. Einem jungen Mäd-

In einem vierten Erlass des Innen- und des Finanzministeriums über die Bürgersteuer wird u. a. bestimmt: Die Arbeitgeber sind ermächtigt worden, bei Wochenlohnempfängern, die am 10. Januar (März) fällige Bürgersteuer an zwei auf den Fälligkeitstag folgenden Sabbatagen bis spätestens 24. Januar (März) einzubehalten. Es ist zweifelhaft geworden, ob der Arbeitgeber auch über diese Fristen hinaus verpflichtet ist, die Bürgersteuer vom Arbeitslohn einzubehalten, wenn oder soweit die Steuer nicht innerhalb dieser Fristen einbehalten werden konnte und das Dienstverhältnis noch fortbesteht. In einem Rundschreiben hat der Reichsminister der Finanzen folgendes angeordnet: Bei Wochenlohnempfängern braucht die Bürgersteuerhälfte in den Fällen, in denen sie (vor allem wegen Krankheit) nicht in der Zeit vom 11.—24. Januar (März) im vollen Betrag einbehalten werden konnte, nur von den Lohnabzügen bis 31. Januar (März) einbehalten zu werden. Dies gilt jedoch nur unter der Voraussetzung, daß der Arbeitgeber bis zum 7. Februar (April) die in der Zeit vom 25.—31. Januar (März) einbehaltenen Bürgersteuerbeträge an die in der Auforderung bezeichnete Gemeindefache abführt. Der Arbeitgeber hat ferner jeweils bis zum 7. Februar (April) an die Gemeinde den für sie bestimmten Steuerartenabschnitt der Bürgersteuerhälfte einzusenden, die nicht voll oder teilweise oder erst in der Zeit vom 25.—31. Januar (März) einbe-

halten worden ist; hierbei ist auf den Abschnitten der Steuerarten derjenigen Arbeitnehmer, für die die Bürgersteuerhälfte ganz oder teilweise nicht einbehalten worden ist, zu vermerken, wie viel einbehalten und aus welchem Grund die volle oder teilweise Einbehaltung unterblieben ist. Die Bürgersteuer darf dann auf keinen Fall mehr einbehalten werden, wenn der Steuerartenabschnitt bereits an die Gemeinde abgehandelt worden ist, weil sie von diesem Zeitpunkt an durch die Gemeinde einbezogen wird. Bei Arbeitnehmern, deren Arbeitslohn in längeren Zeitabschnitten als wöchentlich (z. B. zweiwöchentlich oder monatlich) gezahlt wird, gilt die obige Regelung mit der Maßgabe, daß nur bis zum 28. Februar (30. April) die Bürgersteuerhälfte einbehalten zu werden braucht und binnen einer Woche nach der Einbehaltung die im letzten Monat einbehaltenen Beträge abzuführen und die Steuerartenabschnitte mit den entsprechenden Vermerken einzusenden sind. Nach Eingang des Steuerartenabschnitts ist die Einziehung der noch ausstehenden Beträge Sache der Gemeinde. Bei den übri-gen Lohnempfängern hat in erster Linie der Arbeitgeber die fällige Bürgersteuerhälfte an dem nächsten auf den Fälligkeitstag folgenden Sabbatag einzubehalten. Nur insoweit er dies mangels einer tatsächlichen Lohnzahlung an den Pflichtigen nicht mehr kann, gelten die Sonderbestimmungen dieses Erlasses.

chen, das in der Neujahrnacht von einem Unbekannten, jedenfalls aus Fahrlässigkeit, eine Kugel durch die rechte Wange ins linke Auge erbielt, wurde in Tübingen das Auge entfernt. Die Verunglückte wird in nächster Zeit aus der Klinik entlassen werden, ist aber zeitweilig erblindet und in der Sehkraft geschädigt.

Ulm, 26. Jan. Schule und Parteien. Der „Schwäb. Volksbote“ (Ztr.) und die sog. „Donauwacht“ hatten beantragt, daß Schüler der höheren Lehranstalten an einem nationalsozialistischen Fackelzug teilgenommen hätten, und gegen die Rektorate der betreffenden Schulen waren Vorwürfe erhoben worden. Darauf sandten die Rektorate der Gewerbeschule, des Gymnasiums, der Oberrealschule, des Realgymnasiums und der Realschule dem „Schwäb. Volksboten“ folgende Erwidrerung: Die Schule ist nach wie vor pflichtgemäß bestrebt, parteipolitische Intrigen aus ihrem Bereich fernzuhalten. Allein außerhalb der Schule hat diese weder das Recht noch die Mittel, die Beteiligung ihrer Schüler an parteipolitischen Vereinen zu unterbinden. Gerade die reifere Jugend aller Stände wird aber in einer für die Schule selbst unerwünschten Weise beständig von sämtlichen Parteien und ihrer Presse, die darauf ausgehen, möglichst viele Jugendliche an ihre Fahnen zu fesseln, immer wieder zum Anschluß aufgefordert. So ist auch für Ulm ohne weiteres voraus-

Schnitt die Kirchenmusikschule Ummendorf mit keinem Besuch, nachdem die beiden Herren schon am Sonntag zuvor dem Pfarrhaus in Ummendorf einen Besuch abgestattet hatten, wo Bischof Dr. Sproll einstens in seiner Jugend durch den damaligen Pfarrer Dr. Hojels in die Anfangsgründe der lateinischen Sprache eingeführt worden war. Der Bischof brachte dem Unterricht in der Kirchenmusikschule lebhaftes Interesse entgegen, unterhielt sich mit den Schülern über gregorianischen Choral und andere kirchenmusikalische Fragen. In Ehren der erschienenen Gäste wurden Instrumentalstücke und Choralgesänge zum Vortrag gebracht.

Tettnang, 26. Jan. Freie Bahn der Politik. Beim Bürgermeisteramt der Oberamtsstadt Tettnang ging in den letzten Tagen ein Besuch der Nationalsozialistischen Partei, Ortsgruppe Tettnang, ein, worin die Ueberfaltung der städtischen Turnhalle zur Abhaltung von Versammlungen gewünscht wurde. Aus diesem Grund trat das Kollegium der Stadt unter Vorsitz von Bürgermeister Kubin zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Seither war es Brauch, Politik von der Turnhalle möglich fern zu halten. Das Kollegium hat nach längerer Erwägung beschlossen, die städtische Turnhalle als größtem Raum der Stadt zur Abhaltung auch von politischen Veranstaltungen unter bestimmten „Sicherheits“-Bedingungen freizugeben.

Stetten bei Hechingen, 26. Januar. Tödlich verlegt. Am Samstag ist der 56 Jahre alte Max Redtke von einem Fahren gedrückt und tödlich verlegt worden.

Haigerloch in Hohenzollern, 26. Januar. Todesfall. Der hiesige Einwohner von Haigerloch, Postverwalter a. D. Gustav Raeder, ist im Alter von 92 Jahren gestorben. Er war von 1875—1904 Leiter des hiesigen Postamtes.

Tom Bodensee, 26. Januar. Was nicht alles zusammengefallen wird. — Schwere Raubüberfall. Aus einem Landhaus in Lindau-Hayren wurde ein Koffer-Grammophonapparat, eine Rippuhr, ferner Zigarren und Jucker gestohlen. Der Dieb ist noch nicht festgestellt. — Ein schwerer Raubüberfall wurde in Kappelrod bei Konstanz verübt, wo drei Burshen in eine Wohnung eindrangen und von der Hausfrau Geld verlangten. Als der Hausherr erschien, schossen sie auf ihn. In der Meinung, er sei tot, flüchteten die frechen Burshen. Der Konstanzener Polizei gelang es, alle drei festzunehmen.

Der Einbruchdiebstahl in der Villa Dr. Edeners. In den letzten Wochen wurden wiederholt Einbruchdiebstähle in der Stadt Friedrichshafen verübt. Wohl die gleiche Diebesbande drach auch, wie schon kurz gemeldet, in der Nacht auf Freitag in der Villa Dr. Edeners, Seefstraße Nr. 34, am See gelegen, ein. Die Diebe sprengten unter Anwendung großer Gewalt die nach dem Untergeschoß führende Doppeltür unter Verwendung eines Stechbeutels. Dann drangen sie in die Wohnung des Erdgeschosses ein. Sie durchsuchten eine Anzahl unverschlüsselter Behältnisse und nahmen verschiedene Silberbesteckte Marke „Dr. Ederer“ mit. Diese Gegenstände haben einen Wert von 1700 Reichsmark. Die Täter gingen ziemlich schonend zu Werk und ließen einen großen Teil von Silberbesteckten und andere wertvolle Gegenstände zurück. Dagegen nahmen die Täter zu sich: 200—300 Schweizerfranken, bestehend aus 100-Frankennoten, sowie englisches, amerikanisches, spanisches und schweizerisches Hartgeld in kleineren Mengen. — In derselben Nacht wurde auch in der Villa Ludwig Caspar, Zeppelinstraße (Meersburgerstraße) durch das Untergeschoß eingebrochen. Bei dem Verbruch die Füllung der Türe nach dem Obergeschoß herauszuschneiden bezweckten, wurden die Täter durch das Geräusch entdeckt. Sie ließen einen Schraubenschlüssel am Tatort zurück und ergriffen die Flucht.

Vom bayerischen Allgäu, 26. Jan. Im Gerichts-saal wegen Meineids verhaftet. — Schwere Verkehrsverhältnisse im Allgäu. Vor dem Strafgericht Memmingen wurde in mehrtägiger Verhandlung gegen die Bräuer Josef und Leonhard Hemmerle, die wegen Meineids angeklagt waren, verhandelt. Dabei machte der als Zeuge geladene Karl Mayer von Winger unter Eid eine Angabe, die von fünf anderen Zeugen unter Eid widerlegt wurde. Der Staatsanwalt ließ den Zeugen im Gerichtssaal verhaften, da er dringend im Verdacht stand, in drei wesentlichen Punkten unter Eid die Unwahrheit gesagt zu haben. — Der letzte Schneefall in Verbindung mit dem Föhn hat zum Teil gefährliche Verkehrsverhältnisse im oberen Allgäu geschaffen. Die Reichspost mußte den Verkehr auf der Linie ins Kleine Walsertal einstellen. Schwierig war die Schneeräumung, weil die Schneepflüge der Reichspost bei dem schweren nassen Schnee nicht eigneten. Besser dürften sich die Propeller-Schneepflüge der Reichswehr eignen. Im Walsertal ist eine große Lawine niedergegangen, die die Straße versperrte. Die Schneemassen lagen über mannshoch.

Pforzheim, 26. Januar. Hoher Wasserstand. Erz, Nagold und Würm zeigten gestern schon infolge des vielen Regens einen hohen Wasserstand. Die Würm wälzte ihre Fluten auffallend gelb gefärbt zu Tal.

Unser neuer Roman

Die vom **Rauhen Grund** beginnt heute!

VON PAUL GRABEIN

zusehen, daß die verschiedensten parteipolitischen Richtungen, z. B. auf der einen Seite die Nationalsozialisten, auf der andern Seite das Reichsbanner, zahlreiche ältere Schüler, wenn auch nicht zu ihren eingeschriebenen Mitgliedern, so doch zu ihren gefinnungsmäßigen Anhängern zählen. Auch zur Zentrumsjugend und zum Wandervogelbund werden wohl Schüler der älteren Jahrgänge gehören. Gegenüber solchem Werden, dem die Jugend anerkennenmachen eine starke Aufgeschlossenheit entgegenbringt, ist die Schule nachsichtig, vielmehr ist die Forderung dieser Kräfte letzten Endes Aufgabe des Elternhauses, und wenn junge Leute politische Dummheiten irgendwelcher Art begehen, so tragen die Verantwortung hierfür lediglich sie selbst, ihre Eltern und in erster Linie die Parteien. Auf weitere öffentliche Erklärungen in dieser Angelegenheit und ihren Einzelheiten sich einzulassen, müssen die Rektorate ablehnen, da sie zunächst ihrer vorgesetzten Behörde Bericht erstatten.

Ulmer Nationalsozialisten in Schwenningen verlegt. Bei einer nationalsozialistischen Kundgebung in Schwenningen, bei der der Reichstagsabgeordnete Dreher-Ulm sprach, waren auch Nationalsozialisten aus Ulm anwesend. Während die Kundgebung selbst ohne Störung verlief, kam es abends zu Zusammenstößen mit politischen Gegnern, wobei mehrere Nationalsozialisten, darunter vier Ulmer, verletzt wurden. Die Verletzten sind abends von ihren Kameraden nach Ulm zurückgebracht worden.

Elmgen a. Br., 26. Jan. Hähne-Stiftung. Am 3. Februar feiert Frau Kommerzienrat Hähne ihren 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wird vom Bund für Vogelschutz für eine Hähne-Stiftung gesammelt.

Sonderbuch RM. Münsingen, 26. Jan. Bürgermeister Wetter wiedergewählt. Von 114 Stimmberechtigten haben bei der Bürgermeisterwahl 110 abgestimmt, davon entfielen 107 Stimmen auf den seitherigen Amtsinhaber Wetter.

Gundershofen RM. Münsingen, 26. Jan. Neuwahl des Ortsvorstehers. Von den drei Bewerbern um die erledigte Ortsvorsteherstelle erhielt Landwirt Klöble von 139 abgegebenen Stimmen 91. Klöble ist somit gewählt.

Schelllingen RM. Blaubeuren, 26. Jan. Verurteilter Einbruch. Am Freitag abend wurde im neuen Schulhaus ein Einbruchversuch unternommen. Der Täter öffnete mittels eines Dietrichs die Haustüre und den Zugang zum Schüler- und Volksschulhaus. Zweifelloso hatte er es auf die im Dienstraum des Schuldieners und Badewärters befindliche Badetasse abgesehen. Die im Haus wohnende Lehrerin und ihre Schwester wollten Nachbarn rufen, doch der Einbrecher entwichte in der Zwischenzeit.

Ummendorf RM. Biberach, 26. Januar. Der Bischof in der Kirchenmusikschule. Bischof Dr. Sproll erfreute vom Jordanbad aus in Begleitung von Schultat

U
N
Der
mit dem
berücksichtigen
müssen.
samt
mehr
zu
wurde
führte
Gatsja
lungob
tragen
Hierzu
kommt
mehr a
Tribute
hatte
Jollerh
als Rep
Kuslan
dementl
Lästen
schuß w
der Me
jezt üf
Das ist
so beda
machen
Steuern
tragen
Reichs
Die Re
Kusgab
bringt.
Wäre
genwert
Steuern
einzelne
durchaus
auf dem
wie sie
Junges
jährlich
wir zu
als Kor
680 Mi
ger wir
wie wir
Tatfabe
Nach di
ist, mü
für die
Dies
eine Re
etwas a
Stadt o
Tribute
selbstoer
um den
Der
mathem
der Ob
Franz
realshul
Gem
Bekannt
S. 71)
1931 bis
temberg
Buben
Dorn,
Balken
Neuenbi
Calw, T
Man
Am S
Schulhu
Lokal zu
öffnete
schienene
und Ka
eine Kle
stand
quard
gewählt
wurde
S. 71)
Berein
fundene
Herbit
bei we
R. St
fernstie
schönen
beiden
Bild
Der Ver
Ihr an
jährliche
grünte
danke
über die
Vorläuf
stattete
Jahr, R

Aus Stadt und Land

Nagold, den 27. Januar 1931.

Das Geld ist ein guter Diener, aber ein schlechter Herr.

Nagold und die Tributzahlungen im neuen Etatsjahr

Der Haushaltsauschuss des Reichstages beschäftigt sich mit dem neuen Etat. In ihm sind wieder die Tributlasten berücksichtigt, die für das neue Etatsjahr angelegt werden müssen. Leider ist trotz der dringenden Forderung der gesamten Öffentlichkeit, trotz der Erkenntnis, daß wir nicht mehr in der Lage sind, die Reparationszahlungen weiter zu tragen, von der Regierung bisher nichts unternommen worden, um eine Revision der Youngzahlungen herbeizuführen. Allem Anschein nach werden wir auch im neuen Etatsjahr noch die Tribute über die Internationale Zahlungsbank abführen müssen. Nach dem Zahlungsplan betragen sie in diesem Jahre 1773,5 Millionen Reichsmark. Hierzu kommen noch direkte Zahlungen an Amerika, kommt der Zinsendienst, sodas wir in diesem Jahre etwas mehr als im letzten Jahre, das 1817,4 Millionen Mark Tribut forderte, aufzubringen haben. Dr. Hugenberg hatte den Vorschlag gemacht, es möge eine 15prozentige Zollerhöhung vorgenommen werden, die, wie er sagte, als Reparationssteuer bezeichnet werden sollte, um so das Ausland an unseren Tributlasten mit tragen zu lassen, um dementsprechend die Steuern senken zu können und so die Lasten des Einzelnen zu erleichtern. Im Haushaltsauschuss wurde sein Vorschlag jedoch bekämpft. Es wird, nach der Rechtsbildung im Reichstage, vorläufig bei der jetzt üblichen Aufbringung der Reparationslasten bleiben. Das ist, wenn wir die Tribute schon zahlen müssen, um so bedauerlicher, als der Einzelne sich kein Bild davon machen kann, wieviel er über direkte und indirekte Steuern an der Aufbringung der Youngzahlungen beizutragen hat. Die Zahlungen werden bekanntlich aus der Reichskasse geleistet, in die auch sämtliche Steuern fließen. Die Reparationszahlungen fungieren als eine feststehende Ausgabe. In jeder Steuer also, die der Einzelne aufbringt, liegt ein Bruchteil der Tribute.

Wären diese exorbitanten Leistungen — ohne jeden Gegenwert — nicht, so könnten alle direkten und indirekten Steuern, oder zum Ausgleich und dementsprechend mehr einzelne Steuern erheblich gekürzt werden. Es ist deshalb durchaus richtig, wenn man zahlenmäßig die Tributlasten auf den Einzelnen verteilt. Wenn auch die Reichsbahn, wie sie selbst ausrechnet, 47 Tage im Jahre allein für die Youngzahlungen fährt, weil sie ja die Verpflichtung hat, jährlich 600 Millionen Tribute allein zu tragen, so haben wir zu bedenken, daß wir als Reisende, als Frachtgeber, als Konsumenten, die Bahn erst in die Lage setzen, diese 600 Millionen zu verdienen. Man denke um wieviel billiger wir reisen und Güter senden könnten, wenn diese Lasten nicht auf der Reichsbahn lägen. Es bleibt demnach, wie wir die Tributzahlungen auch ansehen, immer die Lastfrage bestehen: sie belastet jeden in gleicher Weise. Nach dieser, auch von amtlicher Seite anerkannten Statistik, müßten die Einwohner von

Nagold im neuen Etatsjahr 112 000 Mark für die Tributzahlungen aufbringen.

Diese Tatsache läßt sich nicht hinwegdisputieren. Nur eine Revision der Reparationsverpflichtungen kann hier etwas ändern. Jede Kürzung müßte sich auch auf unsere Stadt auswirken und aus einer völligen Streichung der Tribute könnte jeder den größten Nutzen haben. Es wäre selbstverständlich, daß dann das Gesamtsteueraufkommen um den gestrichenen Betrag gekürzt werden müßte.

Dienstnachrichten.

Der Herr Staatspräsident hat eine Studienreise mit mathematischem Lehrauftrag an dem Realgymnasium und der Oberrealschule in Heidenheim dem Studienassessor Franz Eichler an dem Realgymnasium und der Oberrealschule in Freudenstadt, übertragen.

Gemäß § 22 des Verfahrensgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 20. März 1928 (Reichsgesetzblatt I S. 71) sind u. a. folgende Ärzte für die Kalenderjahre 1931 bis 1934 je einschlüssig zu Gerichtsärzten des Württembergischen Verordnungsgerichts gewählt worden: Dr. Hubenhofer, Krankenhausarzt in Freudenstadt; Dr. Doran, Facharzt für Tuberkulose und leitender Arzt der Volkshelmschule Charlottenhöhe Gemeinde Schönbühl, O.A. Neuenbürg; Medizinalrat Dr. Lang, Oberamtsarzt in Calw; Dr. Schöber, Obermedizinalrat in Wildbad.

Generalversammlung des Polizei- und Schuhhund-Dressurvereins Nagold

Ran schreibt uns:

Am Sonntag, den 18. Jan. d. Js. hielt der Polizei- und Schuhhund-Dressurverein seine Generalversammlung im Lokal zum „Engel“ ab. Der Vorstand Hr. Stottele eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Sportfreunde. Nach Bekanntgabe des Geschäfts- und Kassenberichts erfolgten die Neuwahlen, bei denen eine kleine Veränderung eintrat. Der altbewährte Vorstand Hr. Stottele wurde, sowie der Kassier E. Marquardt, der sein Amt treu verwaltet, einstimmig wiedergewählt. An Stelle des seitherigen Schriftf. V. Brezing wurde Albert Schötle, bestimmt, und neu in Auswahlgewähl, Ehr. gewählt. Ein arbeitsreiches Jahr hat der Verein hinter sich: Im vergang. Sommer die hier stattgefundene Schuhh.-Prüfung, die gut besucht war, und die im Herbst in Mühlacker abgehaltene Polizeihunde-Prüfung, bei welcher der Rottweiler David vom Wolfenberg (Besitzer R. Stöckel hier) mit Erfolg bestand. Mögen alle noch fernstehenden Hundebesitzer und Freunde sich an unseren schönen Sport beteiligen, zum weiteren Blühen und Gedeihen des Vereins.

Wildberg, 26. Jan. Militär- und Veteranen-Verein. Der Verein hielt am gestrigen Sonntag von nachmittags 3 Uhr an bei Kamerad Koller zum „Schwanen“ seine jährliche Generalversammlung ab. 1. Vorstand Froh begrüßte die Kameraden mit einem herzlichen Willkomm und dankte für ihr zahlreiches Erscheinen. Dann referierte er über die am 11. ds. Mts. in Allenfeld stattgefundene Vorstanderversammlung. Schriftführer Hermann erläuterte den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr, Kassier Eberhard den Kassenbericht, welcher ein

befriedigender ist. Vorstand Froh dankte den beiden für Arbeit und Mühe und ließ zum Zeichen des Dankes die Anwesenden sich von ihren Sätzen erheben. Die Wahlen nahmen eine lange Spanne Zeit in Anspruch, da die alte Vorstandsschicht schon wie vor 2 Jahren zurücktreten wollte und sich diesmal nicht mehr bewegen ließ, die Kammer ihres hohen Alters wegen zu behalten. Deshalb legten sie ihr Amt nieder, um jüngeren Kriegsteilnehmern Platz zu machen. Als Vorstand wurde dann gewählt Herrmann, Karl, langjähriger Schuhmann, Schriftführer Krauß, Felix, Kaufmann und Kassier Kummer, Karl, städtischer Bauaufseher. Dieselben nahmen unter Worten des Dankes für das ihnen geschenkte Vertrauen die Wahl an. Die alte Vorstandsschicht wurde für ihre 20-, 16- und 12-jährige Amtstätigkeit im Verein zum Ehrenvorstand, Ehrenschriftführer und Ehrenkassier des Vereins ernannt. Dann erfolgten die Auswahlwahlen. Das Ergebnis war: Die 7 alten, dazu 3 neue: Hof, Karl, Kammermeister, Röhmer, Karl, Metzgermeister und Bauer, Karl, Pfistermeister. Auch diese nahmen die Wahl an. Von vielen Kameraden wurde der alten Vorstandsschicht viel Lob und Dank ausgesprochen für ihre bisherige tüchtige Tätigkeit und wurde gebeten, sie möchte auch in Zukunft den Verein unterstützen und mithelfen. Mit freudigem Herzen wurde dies auch zugesichert. Bei Rede, Gesang von patriotischen Liedern und beim Trunk eines Tralles Freibier verließ der gemütliche Teil in harmonischer und fröhlicher Stimmung.

Unterhämendorf, 26. Jan. Vortrag für Siedlungsinteressenten. Die Süddeutsche Siedlungsgenossenschaft, über deren Bestreben und deren bisherige Leistungen bereits in Nr. 16 dieser Zeitung, vom 21. Januar, ausführlich berichtet wurde, hielt auch bei uns durch Dir. Bohm vor ungefähr 50 Teilnehmern einen interessanten Vortrag. Der Vortrag fand auf Veranlassung einiger Siedlungsinteressenten statt. Für die Siedlerstellen in Wiedenburg haben sich bis jetzt von hier 3 Kaufliebhaber gemeldet, 5 weitere wollen sich ernstlich überlegen, ob sie sich nicht unter den vorliegenden günstigen Bedingungen in Norddeutschland ankaufen wollen.

Berneck, 26. Jan. Kom Schulhausneubau. Die teilschen Arbeiten am Schulhausneubau wurden nunmehr vollends vergeben. Die Tapezierarbeiten erhielt Sattler Holz, Altensteig; Malerarbeiten: Malermstr. Braun, Eßlingen; Schreinerarbeiten: Schreinermeister Huh und Guterkunst, Berneck; Parkettfußbodenarbeiten: Firma Graf & Köhler, Dorndorf; Plattenarbeiten: Kautermeister Kuh, Marinsmoos und Göh, Berneck; Elektro-Installation: Weichert, Eßlingen; Schlosserarbeiten: Karl Ademann, Altensteig; Glaserarbeiten: Weitz, Berneck und Schrögle, Teinach.

Oberjettingen, 26. Jan. Generalversammlung. Mittwochabend hielt der hiesige Schützenverein seine Generalversammlung ab. Vorstand Kugel begrüßte zuerst die neu eingetretenen Mitglieder und brachte zum Ausdruck, daß er leider durch seine Krankheit seit August letzten Jahres den Verein nicht mehr führen konnte und erteilte dem stellv. Vorstand Georg Seeger 3. Linde das Wort. Derselbe begrüßte ebenfalls zuerst die neu eingetretenen Mitglieder und ging sodann über zum Geschäftsbericht über das vergangene Jahr. Hierauf erteilte er dem Kassier Karl Baitinger das Wort. Der seitherige Vorstand Heinrich Kugel konnte aus Gesundheitsrücksichten die Vorstandsschicht nicht mehr übernehmen, zum neuen Vorstand wurde daher Gottlieb Weippert und zu dessen Stellvertreter Georg Seeger 3. Linde gewählt. Der seit-

herige Kassier Karl Baitinger bittet, von einer Wiederwahl abzusehen, da es ihm geschäftshalber nicht mehr möglich sei, die Kassenführung weiter zu übernehmen. An seine Stelle wurde zum Kassier Martin Renz, Schmiedmeister gewählt. Im Verlauf der weiteren Wahlen wurden bestellt: zum 1. Schießleiter: Heinrich Fortenbacher, Bauer, zum 2. Schießleiter: Joh. Henne, in den Ausschuss Friedrich Kaiser und Georg Rinderknecht, Gemeinderat, zu Kassenkontrolloren Friedrich Baitinger, jr., Gärtner und Gemeindepfleger Saier, zum Vereinsdiener der diesen bisher bekleidende Wilhelm Bräuning. Nachdem noch verschiedenes besprochen worden war, so u. a. über Verbesserungen an der Schießbahn und über das eigentliche Schießen, dankte zum Schluß der neugewählte Vorstand für das ihm geschenkte Vertrauen und gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Verein auch weiterhin blühen und gedeihen möge.

Freudenstadt, 26. Jan. Bezieht noch Wohnungsnot in Freudenstadt. Diese Frage wurde im Gemeinderat aus Anlaß des Verkaufs von städtischen Wohngebäuden in eingehender Erörterung gezogen. Die verschiedenen Ansichten sahte der Vorsitzende dahin zusammen, daß die aus dem Verkauf von Wohngebäuden gewonnenen Mittel zur Schuldentilgung verwendet werden, daß aber im Bedarfsfalle die Möglichkeit der Erstellung von Wohnungen für Sozial-Bedürftige in ernsthafter Erwägung gezogen wird, damit hauptsächlich auch die Mittel der Wohnungs-Freditanstalt bestimmt ihre Verwendung finden. — Da das Arbeitsamt Nagold berufliche Bildungsturse für Arbeitslose in einigen Gewerben hier abhält, wird zur Gewinnung von Unterrichtsstellen die Handelsabteilung der Gewerbeschule in die Replerschule verlegt. In die Kosten der Kurse teilen sich das Arbeitsamt, die Ministerialabteilung für die Fachschulen und die Stadt. — Dem Wunsch, hier eine Wanderarbeitsstätte (Führerstelle) zu errichten, wird nur entsprochen werden können, wenn der Bezirk der Stadt einen ansehnlichen Beitrag gewährt.

Freudenstadt, 26. Jan. Bezirksverband Ober-Schwäbische Elektrizitätswerke Heimbachkraftwerk. Am Samstag hielt der frühere Verwaltungsrat des Bezirksverbands Heimbachkraftwerk (HKB) seine Abschiedssitzung, zugleich die erste Sitzung als Verwaltungsausschuss des Bezirksverbands Ober-Schwäbische Elektrizitätswerke (OEW), mit dem sich bekanntlich HKB am 1. Januar vermischt hat. Der langjährige Vorsitzende des HKB, Landrat Knapp, gab einen Rückblick über die Geschichte des Bezirksverbands Heimbachkraftwerk, der im Jahr 1920 gegründet wurde. An diese Sitzung schloß sich dann die erste Tagung der Verwaltungskommission des vergrößerten Bezirksverbands OEW, die von dessen Vorsitzenden, Baron von Stauffenberg, geleitet wurde. Die Darstellungen von Baron von Stauffenberg und Direktor Birrung machten auf die Zuhörer den tiefsten Eindruck. Als Abschiedsfeier für den dahingegangenen Bezirksverband HKB folgte dann ein gemeinsames Essen im Hotel „Walden“.

Freudenstadts Ausschussung. Die Freudenstädter Wirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft der drei großen Vereine Gewerbeverein, Kaufm. Verein und D.H.B. veranstalteten am Samstag im Saal des „Murgäcker-Hofs“ ihren ersten Vortragsabend. Bürgermeister Dr. Bleicher sprach über „Freudenstadts Fremdenindustrie und ihre Bedeutung für die lokale Wirtschaft“. Er erwähnte, daß gezählt wurden im Jahr 1881 1 Kurgast; 1885 560 Kurgäste; 1890 1400 Kurgäste; 1895 1700 Kurgäste; 1900 3766 Kurgäste; 1905 6289 Kurgäste; 1909 7002 Kurgäste; 1914 5000 Kurgäste; 1930 14 000 Kurgäste.

Letzte Nachrichten:

Was ist der Unterschied . . . ?

Ein Zirkusdirektor als Bewerber für die Oberbürgermeisterstelle Berlins

Berlin, 27. Jan. Der Wahlausschuss der Berliner Stadtverordnetenversammlung, der sich mit der Vorbereitung der Oberbürgermeisterwahl befaßt, hat sich gestern besonnen. Man hat sich einstweilen vertagt, weil, solange man noch nicht weiß, welche Funktionen und Gerechtigkeiten der künftige Oberbürgermeister von Berlin haben soll, die Dinge einigermaßen in der Luft schweben. Aber die kurze Sitzung war doch nicht ganz uninteressant.

Der Stadtverordnetenvorsteher konnte nämlich mitteilen, daß sich ein neuer, ein bisher noch nicht genannter, ganz unerwarteter Bewerber gemeldet hatte: Der Zirkusdirektor Hans Stöck-Sarrasani. In seinem vermutlich ganz ernst gemeinten Bewerbungsschreiben verweist Herr Sarrasani darauf, daß er eine dreißigjährige Tätigkeit als Zirkusdirektor hinter sich habe, daß die Leitung einer Kommune und die Direktion eines Zirkus doch allerdings Ähnlichkeit besäße, daß auch ein Wanderzirkus von der Art des Sarrasanis ein großes Gemeinwesen darstelle, und daß er hoffe, seine „Arbeitsmethoden“ un schwer vom Zirkus auf das Rathaus übertragen zu können. Herr Direktor Stöck-Sarrasani hat unseres Erachtens vergessen anzuführen, daß er ein Reiter in der Dressur ist, und daß er wilde Vögel u. wilde Tiere in der Disziplin seines Gemeinwesens zu gewöhnen lehrte. Ansonsten kein schlechter Kellametriker des Herrn Zirkusdirektors.

Reform der Geschäftsordnung des Reichstages.

Berlin, 27. Jan. Die Besprechungen der Mittelparteien und der Sozialdemokraten über eine Veränderung der Geschäftsordnung des Reichstages haben, den Blättern zufolge, dazu geführt, daß in Zukunft ein Mißtrauensantrag den Vorrang vor einem Vertrauensvotum haben soll. Außerdem soll die Regierung, wenn mehrere Vertrauens- oder Mißtrauensanträge eingebracht worden sind, das Recht haben, zu erklären, für welchen dieser Anträge sie den Vorrang bei der Abstimmung verlangt. Auch die Bestimmungen über Interpellationen sollen geändert werden. In Zukunft wollen Interpellationen nur Fragen enthalten dürfen, aber keine kritischen Ausführungen. In die Haushaltsordnung soll eine Bestimmung aufgenommen werden, wonach Anträge, die eine finanzielle Belastung bewirken, nur gleichzeitig mit Vorschlägen eingebracht und beraten werden dürfen, die eine Deckung der neuen Ausgaben vorsehen. Die neuen Vorschläge sollen in Form von Anträgen vor den Reichstag gebracht werden, ehe die eigentliche Etatsberatung beginnt. Die beteiligten

Parteien haben den Reichskanzler über ihre Besprechungen auf dem Laufenden gehalten.

Folgen schwerer Zusammenstoß auf dem Groninger Hauptbahnhof. — Bisher drei Tote und vier Verletzte.

Groningen, 27. Jan. Ein aus der Richtung der deutschen Grenze kommender Personenzug stieß gestern Abend gegen 7 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof mit einem Güterzug zusammen. Der erste Wagen des Personenzuges wurde aus dem Gleis geworfen und schwer beschädigt. Mehrere Abteile wurden eingedrückt. Nach den bisherigen Feststellungen sind drei Tote, zwei Schwerverletzte und zwei Leichtverletzte zu beklagen. Vermutlich ist die Zahl der zu Schaden gekommenen Personen noch größer. Der Unfall ist auf falsche Weichenstellung und ein unrichtiges Signal zurückzuführen.

Durchs Fenster erschossen. In Goyah am Schmelofsee (Reg.-Bezirk Frankfurt a. Ober) wurde der pensionierte Eisenbahnbeamte Gottfried Hebler in seinem Haus erschossen aufgefunden. Während er zeitungslasend am Ofen gesessen hatte, war die tobdringende Kugel durch die Fensterdeibe und ihm durch die Halsschlagader gedrungen. Hebler war 54 Jahre alt und sehr angelesen. Der Tat verdächtig ist sein Sohn, der plötzlich verschwunden ist.

Wieder ein ägyptisches Königsgrab aufgedeckt. In der Nähe der Sping ist, wie aus Kairo gemeldet wird, durch Professor Selim Hassan ein neues Königsgrab aufgedeckt worden, dessen Schätze die Funde im Grab Tutanchamons noch übertreffen sollen. Das Grab soll ungefähr aus dem Jahr 5000 v. Chr. stammen. Es besteht aus zwei Kammern, die unberührt vorgefunden wurden. Die Mumie ruht nach den Mitteilungen im ersten Raum in einem prächtigen Sarkophag und ist mit einer goldenen Krone mit kostbaren Juwelen geschmückt. Der zweite Raum enthält gut erhaltene kunstvoll gearbeitete Gegenstände in Gold und Malachit. Die Mumie soll der Hohepriester Tarso Ankh sein. — Professor Hassan fand der erste Ägypter, der Ausgrabungen in seinem Land vornimmt. Der erste geschichtliche König von Ägypten, Menes, Gründer von Memphis, trat nach einer Zählung die Regierung im Jahr 5702 vor Christus, nach einer anderen 3643 v. Chr. an. Da, den ersteren Fall angenommen, wie es Professor Hassan zu tun scheint, die erste und zweite Dynastie Menes 252 Jahre dauerte, die dritte des Necherochis, in der die beiden ältesten Pyramiden von Dofsur erbaut wurden, 200 Jahre regierte, wurde der genannte Hohepriester Tarso Ankh in die vierte oder fünfte (memphitische) Dynastie fallen, unter der das ägyptische Reich zu seiner ersten Blüte gelangte.



Reichsfleischkarten? Die Meldung eines Berliner Blatts, daß durch den vorläufigen Druck von Fleischkarten für Winterbrennstoffe dem Reich Unkosten in Höhe von 75 000 M. entstanden seien, wird halbamtlich für unzutreffend erklärt.

Auf dem Motorrad nach Asien. Die bekannte Motorradfahrerin Hanni Köhler-Berlin wird Anfang Februar mit einem Begleiter eine Fahrt nach Asien unternehmen.

Sonntagsradsportfahrten zum Stuttgarter Sechstagerrennen. Am 6. bis 12. Februar in der Stadthalle zu Stuttgart stattfindenden Sechstagerrennen werden Sonntagsradsportfahrten nach Stuttgart-Hbf. und Stuttgart-Cannstatt auf allen Bahnhöfen, wo diese bereits ausliegen, auch am 6., 9., 10., 11. und 12. Februar an die Inhaber von Eintrittskarten zu der Veranstaltung ausgegeben.

Zeitschriftenchau

„Meistertänzer stellen sich vor“ und zwar im neuesten Heft Nr. 4 der Münchner Illustrierten Presse. Man findet hier die Tanzbilder der begabtesten europäischen Tänzerpaare, die sich auf den letzten großen Tanzturnieren zeigten.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Handel und Verkehr

Reichsbankausweis vom 23. Januar

Beträchtliche Abnahme der Devisen. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Januar 1931 hat sich in der dritten Januarwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 59,0 auf 1837,2 Mill. RM. verringert.

Berliner Dollarknoten, 26. Jan. 4,20,35 G., 4,2115 B. Dt. Wbl.-Knl. 51,25. Dt. Wbl.-Knl. ohne Ausl. 5,10.

Berliner Geldmarkt, 26. Jan. Tagesgeld 4-6 v. H., Monatsgeld 6,25-7,5 v. H., Barenwechsel 5,25 v. H.

Privatelektant 4,75 v. H. kurz und lang.

Die Großhandelsmehrzahl vom 21. Januar ist mit 114,9 gegenüber dem 14. Januar (116,6) um 0,6 v. H. gesunken.

Die Not der deutschen Holzwirtschaft. Aus dem Gebot der Zeit, die deutsche Holzwirtschaft zu heben, hat der Reichsforstwirtschaftsrat beschlossen, unter Zusammenfassung aller beteiligten Kreise eine antarktische Werbung für das deutsche Holz im Ausland zu betreiben.

men der Leipziger Baumzelle (4. bis 11. März) durchzuführen.

Kein Benzinmonopol in Deutschland? Einige Blätter hatten gemeldet, der Vorstoß des internationalen Erdölkonzerns Royal Dutch-Shell, Dordings, der in Hamburg eingetroffen ist, wolle mit der Reichsregierung Verhandlungen führen über ein Benzinmonopol der Gesellschaft, wogegen das Reich eine Antibeibe erhalten solle.

Starke Schrumpfung des deutsch-amerikanischen Handels. In den ersten elf Monaten des Jahres 1930 ist die Warenausfuhr der Vereinigten Staaten nach Deutschland von 369,4 (Jahr 1929) auf 258 Mill. Dollar oder um rund 30 v. H. zurückgegangen, während die Einfuhr aus Deutschland von 239,5 (1929) auf 165,4 Mill. Dollar oder um 31 v. H. gesunken ist.

Rückgang des französischen Käsehandels. Im Jahr 1930 betrug die Einfuhr in Frankreich 60 759 029 Tonnen im Wert von 52 344 Mill. Franken (8610 Mill. RM.), gegen 59 460 803 Tonnen im Wert von 58 221 Mill. Franken (9577 Mill. Franken) im Vorjahr.

24,5 Mill. Dollar Kursverlust. Die im September 1929 kurz vor dem großen Kurssturz Börsenkrach mit einem Kapital von 100 Mill. Dollar gegründete Bank Brüber Lehman-Gesellschaft hat inzwischen nach der neuesten Bilanz einen beträchtlichen Kursverlust von 24,5 Mill. Dollar aufzuweisen, was zu einem weiteren Verlust von Kauf und Verkauf von Wertpapieren in Höhe von 4,2 Mill. Dollar kommt.

Berlin muß verzichten. Die Stadt Berlin hat vor einem Monat von der Preussischen Elektrizitäts-WG. eine Anleihe von 25 Mill. RM. erhalten unter der Bedingung, daß der Preussische Staat die „Option“ auf die Städtischen Gaswerke eingeräumt werde. Die 25 Millionen sind inzwischen aufgebraucht und die Stadt will von der Preussung eine weitere größere Anleihe zur Abdeckung schwebender Schulden haben.

Russischer Auftrag. Die Sowjetregierung hat zur Verstärkung der russischen Fischereiflotte an der Murmanküste am Weißen und Nordischen Eismeer 37 Fischdampfer (Trawler) deutschen Werften in Auftrag gegeben.

Der Deutsche Genossenschaftstag 1931 des Reichsverbands der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Raiffeisen, wird auf Einladung des Verbands pommerischer landwirtschaftlicher und Raiffeisen-Genossenschaften in den Tagen vom 17. bis 20. Juni in Swinemünde abgehalten werden.

Die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hatte im Jahr 1930 einen Umsatz von 495,26 Mill. RM. (gegen 501,38 Mill. im Vorjahr), davon 137,62 Mill. Erzeugnisse aus eigenen Betrieben.

Einführung der Trichinenchau in Hohenzollern. Mit dem 1. Februar 1931 wird in Hohenzollern die Trichinenchau u. Vollzeiterordnung eingeführt.

Stillschanden im Rückgang der Lebensmittelpreise. Das Stat. Amt der Stadt Stuttgart gibt wieder einen Überblick über die Entwicklung der Lebensmittelpreise im Kleinhandel in Stuttgart vom 7.-21. Januar d. J. Danach ist ein gewisser Stillschanden im Rückgang der Preise eingetreten. Nach unten verändert haben sich nur die Preise für Fett und Fisch; ausländisches Schmalz ging um 5-7 Pfg. im Preis zurück, bei den Fischen Rabelfisch um 10 Pfg., Rotzunge um 25 Pfg. für das Pfund. Erdhölz haben sich die Preise für Gemüse, Spinat z. B. um 10 Pfg. das Pfund, im meisten im Preis gefallen ist seit Oktober v. J. das Fleisch, das um 15-50 Pfg. pro Pfund billiger wurde.

Schweinepreise. Völlingen: Milchschweine 12-20. - Bismarck: Milchschweine 17-24. - Döppingen: Milchschweine 16 bis 25, Läufer 37-50. - Crailsheim: Läufer 31-57, Milchschweine 19-28. - Giengen a. Br.: Saugschweine 17-24, Läufer 35-57. - Göttingen: Milchschweine 15-20, Läufer 32 bis 45. - Heilbronn: Milchschweine 14-22, Läufer 35-40. - Isenhofen: Milchschweine 20-25. - Künzelsau: Milchschweine 18 bis 27, Läufer 34. - Kollweil: Milchschweine 14-22. - Troßingen: Milchschweine 17-18. - Ulm: Milchschweine 18-26 RM. - Herrenberg: Milchschweine 19-26, Läufer 45-47. - Ravensburg: Ferkel 12-20, Läufer 25-35. - Rosenfeld: Milchschweine 15-19. - Saulgau: Ferkel 12-25 Mart.

Marktbericht der Stadtgemeinde Nagold vom 26. Januar 1931

Table with columns: Viehmarkt, Gattung, Anzahl Stk, Verkauf Stk, Preis pro Stk. Includes entries for Ochsen, Karren, Kühe, and Schweine.

Zufuhr gut, Handel gedrückt, einige Paar Käufer wurden dem Gewicht nach verkauft, das Pfd. zu 70 J. Marktbesuch gut.

Table with columns: Fruchtmarkt, Verkauf, Preis pro Htr., RM. Includes entries for Weizen, Dinkel, Roggen, Gerste, Haber, and Ackerbohnen.

Zufuhr stark, Handel recht lebhaft. Bis auf einen kleinen Rest Haber alles verkauft.

Nächster Fruchtmarkt am Samstag, den 31. Januar 1931.

Fruchtpreise. Giengen: Gerste 9,50, Haber 7, Weizen 13 bis 13,30. - Tübingen: Weizen 13-14, Gerste 10,50-11, Haber 7,50-8. - Winnenden: Weizen 13,20-13,80, Haber 7,20-7,70, Dinkel 9,50, Roggen 10, Gerste 10,80-11. - Heidenheim: Rernen 14,40-14,70, Weizen 12,80-13,20, Haber 6,70, Roggen 8,50. - Ravensburg: Weizen alt 10,30-10,50, Weizen neu 13,10-13,50, Roggen 9,75-10, Gerste 10,25-10,50, Haber alt 7,75-8,20. - Reutlingen: Weizen 14,20-15, Dinkel 10-10,80, Gerste 10,75 bis 11,50, Haber 7,80-8,50. - Saulgau: Weizen 13, Saatweizen 14,25, Roggen 8,50, Gerste 9,50-10, Haber 7,50-7,80. - Ulm: Weizen 13,50, Dinkel 10,30, Roggen 10,20, Gerste 11-11,20, Weizen 15, Haber 7,20-7,80. - Ulm: Weizen 13,20-13,60, Roggen 9, Gerste 9,80, Haber neu 6,90-7,20 Mart.

Wetter. Unter dem Einfluß der nördlichen Depression ist für Mittwoch und Donnerstag immer noch unbeständiges, zu weiteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Geschäftliches. Neue „Kurmark-Wappenbilder“.

Die Sammler der „Kurmark-Wappenbilder“ werden mit besonderem Interesse und zweifellos mit großer Freude davon Kenntnis nehmen, daß die Sammlung „Kurmark-Wappenbilder“, deren Bilder den Packungen der bekannten Cigaretten „Kurmark“ zu 5 Pfg. und „Passion“ zu 6 Pfg. beiliegen, um einen Nachtrag erweitert ist.

Gehtorbene: Jakob Straile, Schuhmacher, 68 Jahre alt, Althengstett - Johanna Rimmel, Witwe, 65 Jahre alt; Agathe Graf 50 Jahre alt, beide von Bilschwingen - David Marx, Balingen - Elisabetha Schmid, Witwe, 79 Jahr alt, Horb.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Advertisement for wood and firewood. Title: Holz- und Brennholz-Verkauf. Text: Am Donnerstag, den 29. Januar 1931 kommen aus Distrikt Mittlerberg, Abt. Heerstraße, Distrikt Wühl, Abt. hinteres Wäldle und Starned zum Verkauf: Schichtnußholz, Laubholz, Nadelholz, Laubholz, Brennreißig, Nadelholz, Brennreißig.

Advertisement for rolling shutters. Title: Bevor Sie die Rolläden öffnen. Text: muß jeder wissen, daß Sie ein leistungsfähiger Geschäftsmann sind, daß viele Artikel Ihres Geschäfts besonders gut und billig sind und auf den sparsam rechnenden Kunden von 1931 warten.

Advertisement for beer restaurant. Title: Bier-Restaurant. Text: zu verkaufen, unter gleichzeitiger Uebertragung eines Bierdepots mit Vertragskundschaft. Includes contact info for G. W. Zaiser.

Advertisement for meat price reduction. Title: Freie Reggerinnung des Oberamtsbezirks Nagold Fleischpreisabschlag! List of meat prices per pound and kilogram.

Advertisement for lottery. Title: Die Hoffnung sie ist kein leerer, eitler Wahn...! Hoffen auch Sie und kaufen Sie sich ein Loß aus der Kollekte von G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold. Lists various lottery draws.

Wolfgang Amadeus Mozart

Zum 175. Geburtstag des Meisters am 27. Januar 1931

1	710	RM
7	200-565	•
17	300-600	•
13	130-270	•

197	25-41	RM
113	43-64	•

einige Paar Häuser wurden zu 70 J. Marktbesuch gut.

pro Str.	RM 13.30-14.00
	9.50-9.80
	10.50-11.00
	10.50-11.00
	7.30-7.50
	9.00

Es auf einen kleinen Rest

Freitag, den 31. Januar 1931.

50, Haber 7, Weizen 13 bis 14, Gerste 10.50-11, Haber 9.20-13.80, Haber 7.20-7.70, 0-11. - Heidenheim: Kernern Haber 6.70, Roggen 8.50. - 20, Weizen neu 13.10-13.50, 50, Haber alt 7.75-8.20. - 10-10.80, Gerste 10.75 bis 11.00, Haber 13, Saatweizen 10, Haber 7.50-7.80. - 10, 10.20, Gerste 11-11.20, Weizen 13.20-13.60, Roggen 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

in Depression ist für Mittwoch

Wappenbilder"

Wappenbilder" werden mit besonderer Freude davon ummüllt. Kurmark-Wappenbilder der bekannten Cigarettenfabrikation zu 6 Bfg. beiliegen, Die äußerst farbenprächtige, Druck ausgeführte Sammlung mehr durch die sehr interessanten Gebiete in den Seiten 1-26, Nr. 44 Linkshändige abgebildet, Bild 1-14, vervollständigt den Bestehen des Sammelalbums das Nachtrags-Kartenblatt Linkshändige Inhaltsverzeichnis der Garbats-Cigarettenfabrik, den in den Cigarettenpackungen

Wappmacher, 68 Jahre alt, - Johanna Rimmel, - Katha Graf 50 Jahre, - Idehingen - David, - Elisabetha Schmid, - H. Gorb.

umfasst 8 Seiten

des Oberamtsbezirks Nagold

Preisabschlag!

1 Mt. feilt. 1.05 RM

1 Mt. 1.05

Leinwand, mager 96 Bfg.

Lappen 86 Bfg.

Der Obermeister.

Eröffnung

er, eitler Wahn. . . !

Sie und kaufen Sie sich ein

der Kollekte von

Buchhandlg., Nagold.

Wurts-Geldlotterie

2000 M. Ziehung 21. Febr.

Doppellos 1 M.

zugunsten des

eises Schwaben e. V.

000 M. Ziehung 26. Februar.

Wurts-Geldlotterie

000 M. Ziehung gar. 14. Febr.

inger Pferdemarkt-

zwei Pferde im Gesamtwert von

ung 7. März. Preis 1 M.

Von Prof. Dr. Wilhelm Kitzmann-Berlin, ehemaliger Direktor der Musikabteilung der Staatsbibliothek.

175 Jahre sind verflossen, seitdem eines der größten musikalischen Genies auf die Welt gekommen ist. Mehr als 630 Werke hat uns W. A. Mozart von seinem fünften bis zum fünfunddreißigsten Lebensjahre, in dem ihn der Tod schon abgerufen hat, geschenkt, darunter herrlichste Meisterwerke in großer Zahl, die noch für viele Generationen eine Quelle der lautersten Freude und Erbauung sein werden und, so lange man Musik überhaupt schätzen wird, größte Bewunderung erregen müssen. Wie kaum ein anderer Tonsetzer, so besaß Mozart Eigenart in der Erfindung, die ihm aufs reichste und müheloseste zufließt; Anmut, Innigkeit, Ernst, aber auch Kraft, Feuer und echte Heiterkeit wohnen seinen Melodien inne, die er in köstlichen Wohlklang zu hüllen und in vornehmste Form zubringen wußte; ein Meister in der musikalischen Architektur, hat er in der Harmonik mitunter neue, lächle Wege beschritten. Dabei war seine Musik immer urgemäß, kam aus dem Herzen und wandte sich an die Herzen. Tonstücke, in denen er nur mit formaler Geschicklichkeit und nur mit klügelndem Verstande Noten an einander gereiht hat, sind bei ihm kaum zu finden.

Wenn wir auch nie vergessen dürfen, daß seine Tonsprache die zu seiner Zeit übliche war, und die auch andere Komponisten sehr geschickt beherrschten, so ist doch Mozart hoch über sie hinausgewachsen, weit eigenartiger und genialer gewesen. Das hat selbst Haydn anerkannt, indem er sich durch den Stil der ihm 1784 von Mozart gewidmeten Quartette bei seinen letzten Quartett-Schöpfungen beeinflussen ließ. Wie sehr Beethoven in Mozart ein geniales Vorbild gesehen hat, läßt sich durch viele Beispiele belegen. Erinnert sei nur daran, daß er sich die Variationen aus Mozarts A-dur-Quartett selbst in Partitur gesetzt und sie als Vorbild in seinem Quartett derselben Tonart genommen hat; in dem Durchführungsteil des ersten Satzes seines Quartetts op. 18 Nr. 1 berührt sich Beethoven, um noch ein Beispiel zu geben, entschieden mit der entsprechenden Stelle in Mozarts Streichtrio.

Abgesehen von dem Gebiet der Oper, von dem noch zu reden sein wird, scheint mir das Bedeutendste, das Mozart geschaffen hat, auf dem Gebiet der Kammermusik zu liegen. Und hier verdienen die Werke, an denen das Klavier nicht beteiligt ist, doch wohl den Vorzug. Ferne sei es von mir, nicht mit größter Anerkennung von einigen seiner Sonaten für Klavier und Violine, vor allem der großen in B, zu sprechen oder gar zu verkennen, daß die Klaviertrios in G und B, vor allem das in Es mit Klarinette und Bratsche, die beiden Klavierquartette und das Quintett mit Blasinstrumenten reizte Meisterwerke und überreich an herrlicher Erfindung sind, aber das Streichtrio, die 10 großen Streichquartette, die 3 letzten Streichquintette und das Klarinettenquintett sagen und doch mehr und besitzen vielleicht noch größere formale Vorzüge. Wenn man von Mozarts Kammermusik spricht, darf man auch seine köstlichen beiden Duette für Violine und Bratsche, seine Divertimenti für Streichquartett und zwei Hörner, seine Sertette und Oktette für Blasinstrumente nicht vergessen, die meist auch in Bearbeitungen für Klavier zu vier Händen vorliegen.

Zu seinen Orchesterwerken muß man auch schon die prächtige Sereade für 13 Bläser rechnen. Herrliches, Herzerfreuendes, ja Unvergänglichliches hat er ferner in seinen mangelrei Sereaden, Divertimentis und Kassationen für Orchester niedergelegt, jedoch sind unter seinen mehr als 50 Sinfonien eigentlich nur die vier letzten wahre Ruhmesblätter seiner Schaffenkraft. Sie zeigt sich auch in bewunderungswürdiger Weise in nicht wenigen seiner Klavierkonzerte und in dem kurz vor seinem Tode geschriebenen Klarinettenkonzert, womit jedoch nicht gelagt sein soll, daß seine aus der Jugendzeit stammenden Violinkonzerte nicht beachtenswert sind; tatsächlich erfreuen sich das in A und das zweite in D einer großen Beliebtheit. Auch die vielen Tänze, meist Menuette oder sogenannte Deutsche, d. h. Ländler, die Mozart zum praktischen Gebrauch für Orchester geschaffen hat, verraten oft, trotzdem sie nur Gelegenheitsarbeiten sind, Eigenart und erfrischen uns durch ihre melodischen und rein klanglichen Reize.

Auch auf dem Gebiet der Gesangsmusik hat sich Mozart sehr betätigt. Gerade von seiner Kirchenmusik aber kennt man heute nicht mehr allzu viel; nur sein Requiem, sein letztes Werk, ist Gemeingut aller gemischten Gesangschöre geblieben und ergreift uns noch immer aufs Tiefste. Es enthält eben wahrhaft religiöse, mit dem Tod verknüpfte Musik. Bei den anderen Messen hören nicht selten weltliche oder direkt opernhafte Züge, ein Vorwurf, der auch gegen zahlreiche kirchenmusikalische Werke der Zeitgenossen Mozarts erhoben werden muß.

Sein ganzes Herz gehörte der Oper. Viel zu wenig bekannt ist noch immer, daß er an der Textgestaltung so mancher seiner Opern wesentlichen Anteil genommen, daß er den richtigen Bühnenbild und feinstes Verständnis für die dramatischen Vorgänge besessen hat. Mag auch von seinen 28 Opern heute kaum noch der vierte Teil lebensfähig sein, so bleibt Mozart doch in der Geschichte der Oper eine der markantesten und nachhaltig wirkenden Erscheinungen. Er hat dem deutschen Singspiel bereits mit der „Entführung aus dem Serail“ höhere Bahnen gewiesen, es mit der „Zauberflöte“ zur Vollendung gebracht. Er schuf in „Figaros Hochzeit“ die beste Lustspieloper, die für alle Zeiten vorbildlich bleiben wird. Sie zeigt wie keines seiner sonstigen Werke den Pulschlag seines eigenen Lebens, ist von unwiderstehlichem Zauber und leitet die dramatischen Vorgänge aufs vollendetste aus den Seelenzuständen der handelnden Personen ab. Mag Mozart auch ein Jahr später in „Don Giovanni“ wieder ein Kunstwerk ersten Rangs geschaffen haben, so ist „Figaros Hochzeit“ doch noch höher einzuschätzen.

Wer den Künstler und auch den Menschen Mozart wirklich kennen und lieben lernen will, der muß sich auch in seine Briefe vertiefen, die in erfreulich großer Zahl erhalten und veröffentlicht sind. Sie bringen häufig auch ganz rückhaltlose Äußerungen über Land und Leute, die er auf seinen Reisen kennen gelernt hat; sie unterrichten über die Entstehung vieler seiner Werke und ihre Erbauung; sie spiegeln auch die ihm eigene wunderbare Verbindung von Ernst und Heiterkeit deutlich wider. Sie wirken besonders sympathisch durch die Zartheit der Empfindung und den unverfälschten Idealismus, an dem der Künstler auch in den Zeiten der größten Not festhielt. Soweit künstlerische Fragen in Betracht kommen, sind

die Briefe an den Vater am wichtigsten. Dieser ist durchaus nicht beschränkter Philister und reiner Geschäftsmann gewesen, sondern auch ein Künstler, ein hervorragender Pädagoge, ein Mann von Weltflugsheit.

„Mehr Mozart!“ Diese Forderung ist schon häufig aufgestellt worden. Hat sie im Konzertsaal und in der Oper neuerdings verhältnismäßig Erfüllung gefunden, so muß doch noch immer beklagt werden, daß beim Klavierunterricht der Jugend oft zu wenig Gewicht auf Mozart gelegt wird. Es finden sich aber gerade in seinen Sonaten, Veränderungen und kleinen Stücken für Klavier zahlreiche Teile, die ganz besonders geeignet sind, das jugendliche Gemüt der Kunst zu gewinnen. Doch ist die Anschauung nicht völlig abzuweisen, daß die ganze Beweise Mozart nur von geistig ausgereiften Menschen erst werden könne. „Ehrt Eure deutschen Meister!“ Das soll vor allem in der Familie, im häuslichen Kreise geschehen, nicht nur in der Öffentlichkeit.

Mozart in Schloß Schönbrunn

Von Ministerialrat Dr. Karl Kobald-Wien.

Rannigsache Fäden spinnen sich zwischen Schloß Schönbrunn, der eistigen von Metastasio besungenen, prächtigen Sommerresidenz der Kaiserin Maria Theresia, und Mozart, dem aus dem Volke herorgegangenen, armen Musikanten, der, Zeit seines Lebens von Sorge und Not bedrängt, ein Genies durch die Welt schritt, das Dasein mit Schätzen seiner wunderbaren Seele bereichernd, um nach einem kurzen, von höchsten künstlerischen Taten erfüllten Leben in einem Massengrab in Staub zu versinken.

In Schönbrunn erschien Mozart zum erstenmal als Künstler vor der großen Welt. Sein Auftreten als sechsjähriges Wunderkind vor der kaiserlichen Familie eröffnete ihm die Tore der adeligen Paläste.

„Am Feste des hl. Franziskus sind wir“, wie ein Brief von Mozarts Vater Leopold an Lorenz Hagenauer unter dem 16. Oktober 1762 verzeichnet, „nachmittags um 1/2 5 Uhr mit der sogenannten Wasser-Ordnung abgereist und selbigen Tag bei finsterner Nacht um 1/2 8 Uhr in Mauthausen angelangt. Den folgenden Dienstag mittag kamen wir nach Wols, wo sich unser Wolsler auf der Orgel so herumtummelte und so gut spielte, daß die Franziskaner Patres, die eben mit einigen Gästen bei der Mittagstafel saßen, samt ihren Gästen das Essen verließen, dem Chor zuließen und sich fast zu Tode wunderten. Nachts waren wir zu Stein und am Mittwoch langten wir um 3 Uhr in Wien an. . . . Eins muß ich besonders anmerken, daß wir bei der Schanzmuth ganz geschwind abgefertigt und von der Hauptmuth gänzlich dispensiert worden sind. Daran war unser Wolsler schuld, denn er machte allsogleich Vertraulichkeit mit dem Mauthner, zeigte ihm das Klavier und machte seine Einladung, spielte ihm auf dem Geigeln ein Menuett, und hiermit waren wir expediert.“

Bis jetzt sind wir, ohneachtet des abseulischen Wetters, schon bei einer Akademie des Grafen Colalto gewesen, und die Gräfin von Zinzendorf hat uns zum Grafen Wilshegg und den 11. zu Seiner Erzellenz des Reichsoberkanzler Grafen von Colloredo geführt, wo wir die ersten Minister des kaiserlichen Hofes zu sehen und Damen zu sprechen die Gnade hatten. . . . Als ich am 10. allein in der Oper war, hörte ich den Erzherzog Leopold (später Kaiser Leopold II.) aus seiner Loge in eine andere hinüber eine Menge Sachen erzählen: daß ein Knabe in Wien sei, der so trefflich das Klavier spielte usw. Selbigen Abend noch, um 11 Uhr, erhielt ich Befehl, am 12. nach Schönbrunn zu kommen. Den anderen Tag aber erhielt ich neuen Befehl, den 13. dahin zu gehen, weil am 12. ein unruhiger Galatag wäre. Hauptächlich erstaunt alles ob den Buben, und ich habe noch niemanden gehört, der nicht sagte, daß es unbegreiflich sei. . . .

Den 15. schickte die Kaiserin durch den geheimen Zahlmeister, der in Gala vor unser Haus gefahren kam, zwei Kleider, eins für den Buben und eins fürs Mädel. Sobald der Befehl kommt, müssen sie bei Hof erscheinen, und der geheime Zahlmeister wird sie abholen. . . .

Wollen Sie wissen, wie des Wolslers Kleid ausfiel? Es ist von feinstem Tuche klarfarbig; die Weste von Moiree nümlicher Farbe; Rod und Kamisol mit Goldborten breit und doppelt bordiert. Es war für den Prinzen Maximilian (Franz) gemacht. Der Kammier ihr Kleid war das Hofkleid einer Prinzessin. Es ist weiß broschierter Taft mit allerhand Garnierungen. . . .

Im Winter 1766 treffen wir Mozart wieder in Schönbrunn. Maria Theresia war nicht mehr am Leben, ihr Sohn Josef II. regierte. Mozart hatte bereits seinen ersten großen Opernerfolg, „Die Entführung aus dem Serail“, erlebt. Damals schrieb er für den kaiserlichen Hof ein Singspiel, „Der Schauspielersdirektor“. Der Text stammte von Oberinspizitor Gottlieb Stephante, der auch das Libretto zu der Oper „Entführung aus dem Serail“ geliefert hatte. Die Uraufführung fand nach der kaiserlichen Tafel am Abend des 6. Februar 1766 in der Orangerie des Schlosses Schönbrunn statt. In dem Stücke spielten Aloisia Lange, Katharina Cavallieri und Valentin, sowie Josef Adamberger, der Vater der Toni Adamberger. — Ueber die Aufführung berichtet die „Wiener Zeitung“ vom 8. Februar 1766:

Dienstag gaben Seine Majestät der Kaiser dem durchlauchtigsten Generalgouverneur der k. k. Niederlande und einer Gesellschaft des hiesigen Adels ein Lustfest zu Schönbrunn. Es waren dazu vierzig Cavalliere wie auch Fürst Stanislaus Poniatowski (Kette des Königs von Polen) geladen, die sich ihre Damen selbst wählten und paarweise in Pierutschen und geschlossenen Wagen um 3 Uhr von der hiesigen Hofburg aus mit Seiner kaiserlichen Majestät, Höchstwelscher die durch Erzherzogin Christine führten, nach Schönbrunn aufbrachen und allda in der Orangerie absteigten. Diese war zum Empfang dieser Gäste auf das herrlichste und zierlichste zum Mittagmahle eingerichtet. Die Tafel unter den Orangeriebäumen war mit einheimischen und fremden Blumen, Blüten und Früchten auf die angenehmste Weise besetzt. Währenddem Seine Majestät mit den hohen Fremden und den Gästen das Mahl einnahmen, ließ sich die Musik der k. k. Kammer auf blasenden Instrumenten hören. Nach ausgehobener Tafel wurde auf dem an einem Ende der Orangerie eingerichteten Theater ein neues für dieses Fest von Mozart eigens komponiertes Schauspiel mit Arie, betitelt: „Der Schauspielersdirektor“ durch die Schauspieler von der k. k. Rationalbühne aufge-

führt. Nach dessen Ende wurde auf der wässchen Bühne, die am anderen Ende der Orangerie errichtet war, die ebenfalls für diese Gelegenheit verfaßte Opera buffa von Sileri unter dem Titel „Prima la musica e poi le parole“ von der Gesellschaft der Hofoperisten dargestellt. Während dieser Zeit war die Orangerie mit vielen Lichtern an Lustern und Platten auf das herrlichste beleuchtet. Nach 9 Uhr lehrte die ganze Gesellschaft in voriger Ordnung, jeder Wagen von zwei Reitknechten mit Windlichtern begleitet, nach der Stadt zurück.“

Ein lieblicher Kranz von Legenden, die das Auftreten des Wunderkinds Mozart in Schönbrunn, die Beziehungen des Künstlers zum kaiserlichen Hof, zu Maria Theresia und Kaiser Josef zum Gegenstande haben, hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

Einmal befand sich das Wunderkind Mozart am kaiserlichen Hof in Schönbrunn. Er sollte ein Konzert vom Komponisten Wagenfeld spielen. Da fragte der Knabe Kaiser Franz I., der neben ihm stand, ob der Komponist zugegen sei. Der Kaiser ließ den Meister kommen, und als dieser erschien, rief ihm der kleine Künstler zu: „Ich spiele jetzt ein Konzert von Ihnen: Sie müssen mitlesen und mir die Noten umwenden!“ Und der Ältere, berühmte Wagenfeld lächelte und tat dem Knaben seinen Willen.

Ein andermal war Mozart wieder bei der Kaiserin Maria Theresia in Schönbrunn. Zwei Prinzessinnen, unter ihnen Erzherzogin Maria Antoinette, die spätere Königin von Frankreich, führten den Knaben im Schlosse herum und zeigten ihm die prunkvollen Gemächer. Da fiel er plötzlich auf den ihm ungewohnten glatten Parquetboden. Maria Antoinette eilte hinzu und half ihm aufstehen. Klein-Mozart umarmte sie dafür und versprach ihr, sie zu heiraten. Als Maria Antoinette hieron der Kaiserin erzählte, fragte diese den Knaben, warum er gerade Maria Antoinette heiraten wolle, worauf Wolfgang Amadeus antwortete: „Weil sie so gut gegen mich war.“

Einmal spielte Mozart im Schloß Schönbrunn vor der kaiserlichen Familie. Der Gemahl, Kaiser Franz I., sagte zu dem Knaben: „Es ist doch keine Kunst, zu spielen, wenn man die Tasten sehen kann. Eine solche wäre es, wenn Du bei verdeckter Klaviatur vorzutragen vermögst.“ Mozart ließ sich sogleich die Tasten mit einem Tuche verhüllen und spielte sein Stück eben so vollendet wie früher. „Das ist noch keine Kunst, mein lieber Mozart, wenn man beim Spiel alle Finger benutzen kann; versuch es einmal, mit einem einzigen Finger zu spielen; wenn Du das kannst, dann bist Du erst ein wahrer Künstler.“ Doch der Wunderknabe ließ sich nicht einschüchtern; entschlossen machte er den Versuch und spielte vortrefflich mit einem Finger mehrere Stücke zur Bewunderung und Zufriedenheit des Kaisers.

Mozart und Schönbrunn! Noch heute, an schönen Sommer Tagen, wenn das Schloß im goldenen Lichte glänzt, ist es, als ob den Luftwandelnden Mozarts Genius grüße, als ob leise Melodien von geliebten unsterblichen Gestalten nahten: Figaro, Konstanze, dem verlebten Vagen Cherubin, Papageno, Violante, Bantien und Bantienne, die über den grünen Rasen singend in bachantischer Freude wandeln, leicht und lose, lichtumflößen, wachsend, sich vereinend im heiteren Reigen von Violinen und Cello, von Flöten und Gesang zur rauschenden Oper. . . .

Wie Mozart auf die Schützen Scheibe kam

Von E. Trost-Wünchen.

In den Jahren, die Wolfgang Amadeus Mozart in Salzburg verbrachte, betrug das Monatsgehalt, des fürst-erzbischöflich salzburgischen Hofmusikanten Leopold Mozart, ganze 20 Gulden, während er selbst als erzbischöflicher Kapellmeister 12 Gulden und 30 Kreuzer monatliches Einkommen bezog. Dies bezeugt zur Genüge, daß die Familie keineswegs im Ueberflusse lebte. Dementsprechend waren auch die Vergnügungen, die man sich in Mozarts Jugendzeit leisten konnte, höchst bescheidener Natur.

Der Hauptzeitvertreib, mit dem man die freien Stunden hindrachte, bestand in dem sogenannten „Böllschießen“, das in jenen Tagen eine sehr beliebte Unterhaltung der Familien Alt-Salzburgs bildete. Die „Böllschützen“ schlossen sich zu kleinen Vereinen zusammen, das Schießen fand der Reihe nach jeden Sonntag in einer anderen Familie statt; und diejenigen, welche es jeweils traf, hatten nicht nur für die damals übliche bescheidene Bewirtung der Teilnehmer zu sorgen, sondern auch stets eine mit farbigen Bildchen bemalte Scheibe zu liefern.

Den Vorwurf für diese Scheiben „gemälde“ bildeten allerlei uftige Darstellungen; wenn irgend möglich, verwandte man dazu die verschiedensten drölligen Vorkommnisse und Ereignisse im Freundeskreise oder in der Stadt Salzburg überhaupt, die dann recht bunt und mit darunter geschriebenen, reichlich hölzrigen Verschen erläutert, auf den Schützen Scheiben verewigt wurden. In den Briefen der Familie Mozart spielt das Böllschießen, bei dem man um Geld — und zwar um höchst bescheidene Kreuzer beträge — zu schießen pflegte, eine große Rolle.

Vater Mozart berichtete seinem im Auslande weilenden Sohne getreulich von dem Verlaufe der einzelnen Schützenfeste und beschrieb ihm gelegentlich sogar die Scheibenbilder, wie etwa das, auf dem die Mlle. Gilosty — übrigens eine Schwester jenes Franz Gilosty, der später Mozarts Trauzunge wurde — die das Weib gehabt hatte, am hellen Vormittag angehängt einer größeren Anzahl von Zuschauern kopfüber eine Treppe hinunter zu purzeln, in dieser wenig angenehmen Situation zum Gaudium der Böllschützen absonterteit war.

Einmal aber mußte Mozart höchstselbst in Effigie seinen lustigen Mitbürgern zur Zielscheibe dienen. Die Sache kam so: Auf der 1777 begonnenen Kunstreise, die der junge Künstler allein in Begleitung seiner Mutter unternahm, kam er auch nach Augsburg und lernte dort eine jugendliche Verwandte (Mozarts Vater stammte aus Augsburg) kennen und wohl auch ein wenig lieben. Mit diesem „Bäse“ Marianne verlebte er fröhliche Tage in der alten Patrizierstadt, er neckte sie und machte ihr in heiterer Weise den Hof. Als er endlich weiterreisen mußte und es ans Abschiednehmen ging, waren „der Wolsler“ wie das „Bäse-Bäse“ sehr betrübt. Der junge Meister schrieb darüber von Trennungsweg erfüllte Zeilen an den in Salzburg zurüdgebliebenen Vater, und auch von den



Verwandten wurde diesem der Abschiedsfeier der beiden jungen Leute mehrfach ausführlich geschildert. Den alten Mozart aber scheint die Angelegenheit sehr erheitert zu haben, und als er beim nächsten Bölschischen eine Scheibe...

Das Bildchen zeigte — in Halsstuch und Ringelhaube eine junge Ausbürger Bürgerstochter, die „einem jungen Menschen, der Stiefel anhatte und reisefertig war“, einen Strauß überreichte; in der anderen Hand hielt sie ein riesiges Leinwand und trocknete damit ihre strömenden Tränen.

„Adieu, mein Junger Baas! Adieu, mein lieber Vetter! Ich wünsch dir Reife Glück, Gesundheit, gutes Wetter! Wir haben 14 Tag recht heiter hingebachtet — Das ist, was beiderseits den Abschied traurig macht! Verhaftes Schicksal — ach, ich jah euch kaum erscheinen, So sind sie wieder weg — wer sollte da nicht weinen!“

Es mag recht lustig zugegangen sein an dem Abend, da die Bölschischen ihre Glüd an der Mozart-Scheibe verlockten. Und Vater Mozart mag manche Rekererei bezüglich seines „Wolferl“ und des „Bäsele“ zu hören bekommen haben. Das „Bäsele-Häsele“ besuchte den jungen Mozart später auch einmal ihrerseits in Salzburg und könnte vielleicht an seine drollige Kurmasherei allerlei stille Erwartungen geknüpft haben, die der junge Meister, der zwar lebhaftes Gefallen an seinem „Bäsele“ fand, ihr aber dennoch keine tiefere Reizung entgegenbrachte, nicht zu erfüllen geneigt war.

Reisser Mozart soll sich über die lustige Scheibe, die man ihm nach seiner Rückkehr nach Salzburg zeigte, sehr gefreut haben. Er nahm bis zu seinem Abschied aus den fürstlichbischöflichen Diensten an den Schützenfesten teil und beludete noch nach Jahren in seinen Briefen aus Wien das lebhafteste Interesse für das Bölschische: „Wenn wieder das Schützenmahl sein wird, bitte ich sollemniter die Geliebtheit eines getreuen Schützen zu trinken, wenn mich wieder einmal das Best-Behn betrifft, so bitte es mir zu schreiben, ich will dann eine Scheibe malen lassen“, schrieb er 3. B. an seine Schwester Marianna, und diese sowie der Vater ließen dem „getreuen Schützen“ dann auch immer wieder allerlei Nachrichten über die Erlebnisse der Schützenbrüder zukommen.

Mozart

Was dein kurzes Dasein vollbracht Mit des himmlischen Glanzes Nacht, Strahlet über Raum und Zeit Als ein Gruß der Ewigkeit.

Carl Heinz Toburg.

Aus aller Welt

Vererbung des Erbprinz von Hessen. Erbprinz Georg Donatus von Hessen, der älteste Sohn des früheren Großherzogs von Hessen, ist im neuen Palais in Darmstadt mit der Prinzessin Cäcilie von Griechenland standesamtlich getraut worden.

Neuer Schraubenfilm. Im Marmorhaus am Kurfürstendamm in Berlin wurde am Sonntag ein neuer Naturfilm von Hubert Schönger, und zwar ein zweiter Schwabenlandfilm zum ersten Mal vorgeführt. Er umfaßt den Württembergischen Schwarzwald, die Schwäbische Alb, das Donautal und Oberschwaben.

Württembergischen Schwarzwald, die Schwäbische Alb, das Donautal und Oberschwaben. Der Film ist sehr gut gelungen und zeigt die ganze Fülle der schwäbischen Naturschönheiten in prachtvollen Aufnahmen.

Auf der Bühne vom Schläge gerührt. Der Bariton der Kölner Oper, Franz Lindler, wurde am Samstagabend während der Aufführung von „Turandot“ von einem Unwohlsein befallen, das auf einen Schlaganfall zurückzuführen war.

Der älteste Feuerwehrmann Deutschlands gestorben. Im Alter von 92 Jahren starb in Rön-Mühlheim der älteste Feuerwehrmann Deutschlands, Anton Benz. Bis in sein hohes Alter stand der Verstorbenen in den Reihen der städtischen Freiwilligen Feuerwehr Mühlheim, im ganzen 57 Jahre.

Verbotene Reichsgründungsfeier. Die Müttermeldung, daß der Vetter der Schulan im Regierungsbezirk Frankfurt-Ober, Elisabeth, die Abhaltung von Reichsgründungsfeiern in den Schulen verboten habe, wurde durch die eingeleitete Untersuchung bestätigt. Er glaubte im Sinne der preussischen Regierung zu handeln, weil Kultusminister Grimmke keine Schulfeiern anordnete.

Ausweisung. Der aus Holland stammende Operettentenor Will Thunis in Dresden ist als lästiger Ausländer aus Sachsen ausgewiesen worden. Er hat sich Deutschen gegenüber Ausdrücke wie „deutsche Schweine“ usw. erlaubt.

Familientragödie. Der triebgeschädigte Händler Martin in Aachen hat seine Frau und ihre drei Kinder im Alter von 8—10 Jahren durch Revolvergeschosse getötet und sich dann selbst erschossen.

Der Kampf gegen den Alkohol. Am Eingang des Neugorler Hafens feuerte ein Wachtschiff nach einigen Warnschüssen fünf Granaten gegen ein neuschottisches Schmaggerschiff, das 500 Risten Alkohol im Wert von 100 000 Dollar geladen hatte.

Schwere Grippeepidemie in Tokio. Die Grippeepidemie in Tokio hat außerordentlich schwere Folgen angenommen. Nach Zeitungsberichten sind täglich 60 Tote dieser Krankheit zuzuschreiben.

Amerikanische Reklame. Nach einer Statistik, die in der „Chicago Tribune“ mitgeteilt wird, steht unter den Firmen, die große Summen für Zeitungsreklame ausgeben, an erster Stelle Ford mit einer Summe, die sich jedes Jahr auf 32 Millionen Dollar beläuft, und an zweiter Stelle Studebaker mit 23 Millionen Dollar.

Die vom Rauhen Grund

VON PAUL GRABEIN (Manudrud verboten.)

Droben über dem Bergkamm kam der junge Tag gegangen. Vor ihm froh die verflogene Eule auf der Malesche grämlich tiefer hinein ins Geäst. Verdrossen über das Gewitzcher ringsum, das nun frühlich den Morgen grühte.

Aber der war nicht der einzige Frühgänger hier oben im Hauberg. Da wanderte schon ein anderer des Wegs, vor Tau und Tag, wanderte mit weit ausgreifenden Schritten und sog tief in die Brust den herbstriffrischen Hauch der jungen Eichen und Birken ein.

Wald der Heimat, Wald der Jugend! Im Herzen des einsamen Wanderers, der so stark und fest dahinschritt, begann es heimlich zu klingen, und die breite Brust hob sich.

Da stand der Morgengänger still, lauschte und ging dann dem Schall der abgestimmten Glöcklein nach. Talab etwas, dorthin, wo der Schwald sich öffnete zu einer Wiesenniederung von saftigem Grün, über die noch die letzten Morgennebel strichen.

Der Alte fand wieder in sich zusammen. Wie müde all der Torheit dieses Lebens. Und in seine Augen trat plötzlich ein ganz anderer Ausdruck. Das Feuer in ihnen erlosch. Leer wurde der Blick und bekam etwas Wires. Halb im Selbstgespräch murmelten dabei die wackel Lippen: „Ist ihnen zwar ein Dorn im Auge, den noblen Verwandten. Sie dort im Schloß, und ich der Gemeindegärtner!“

noch kennen würde? Wollte es doch mal darauf ankommen lassen.

„Guten Morgen, Hirt — schon früh hier oben.“ Der im schwarzen Mantel drehte sich langsam um. Aus dem grautroppligen Antlitz glühten zwei dunkle Augen mit heimlichem Feuer den Fremdling an, aber ohne jede Ueberrassung, und nur ein leichtes Nicken war die Antwort.

Der Frager trat näher. „Sind das all' eure Tiere?“

„Es sind noch acht Stück drunten in der Delle.“ „Das ist nicht viel.“

„Ja, die Herde ist immer groß. War früher anders. Aber die Zeiten sind vorbei für Vieh und Hirt.“

„Nun, da habt Ihr wenigstens hinreichend Weide für eure Tiere?“

„Wohl. Da ist Futter am Berge, satt Futter.“

Doch dann wandte der Alte den Kopf zur Seite, wo drunten aus der Talmulde her das Geläute der noch im Nebel verirrten Hühner herklang. Ueber das düstern-ernste Gesicht flog ein hellerer Schein, wo er so schweigend lauschte, die knochigen Hände um den Stock gefaltet. Dann nickte er und sprach vor sich hin:

„Eine seine Harmonie. Solang ich die noch höre, ist mein Leben noch zu etwas nützlich.“

„Ihr seid gern Hirt, Alter?“

„Wieder ein Nicken. Doch dann nach einer Weile ein Jubel voll starker Würde: „Obwohl ich's nicht nötig hätte.“

„Nicht nötig?“

„Wie verwundert forschte es der Fremde, aber um seine Mundwinkel lachte es heimlich.“

„Ja. — Ich könnt' als Herr leben, so gut wie andere.“

„Was Ihr nicht sagt!“

Der Alte hörte den leichten Spott heraus. Das Glücken in seinen seltsamen, nach innen gekehrten Blicken bekam etwas Feindliches, wie er jetzt den Fremden ansah, und seine hagere Gestalt reckte sich empor.

„Wenn Sie nach drunten kommen, in den Grund, zu dem Adligen Hause da — dorthin gehört' ich, wenn's nach Recht und Gesetz ging! Aber nun hüt ich die Kühe — ja, so geht's zu in der Welt.“

Der Alte fand wieder in sich zusammen. Wie müde all der Torheit dieses Lebens. Und in seine Augen trat plötzlich ein ganz anderer Ausdruck. Das Feuer in ihnen erlosch. Leer wurde der Blick und bekam etwas Wires. Halb im Selbstgespräch murmelten dabei die wackel Lippen: „Ist ihnen zwar ein Dorn im Auge, den noblen Verwandten. Sie dort im Schloß, und ich der Gemeindegärtner!“

Berühmte Rätsel

Die Menschheit hat sich stets mit Rätselraten beschäftigt, und wenn es auch nicht gerade Kreuzworträtsel waren, so waren sie doch nicht weniger geistreich. Es gibt einige berühmte Rätsel, die sich aus dem grauen Altertum bis in unsere Tage erhalten haben.

Berühmt ist das Rätsel des Philosophen Jeno von Achilles und der Schildkröte: Achilles, der zehnmal so schnell laufen kann wie die Schildkröte, gibt ihr 100 Meter Vorsprung. Wenn Achilles die ersten 100 Meter läuft, läuft die Schildkröte zehn; wenn Achilles dann 10 Meter läuft, läuft die Schildkröte einen; läuft Achilles 1 Meter, so läuft die Schildkröte 1/10 Meter usw.

Ein Problem, das Aristoteles viel beschäftigt haben soll, ist das folgende: Wenn man sagt: „Ich lüge“ und dabei die Wahrheit sagt, so lügt man; aber wenn man sagt: „Ich lüge“ und sagt dabei eine Lüge, so sagt man die Wahrheit.

Ein altes Rätsel, das nicht einfach zu lösen ist, wie es scheint, stellt die folgende Frage: Ein Zug fährt täglich von San Franzisko nach Neugork und ein anderer täglich von Neugork nach San Franzisko; die Fahrt dauert sieben Tage. Wieviel Züge wird ein Reisender begegnen, der von San Franzisko nach Neugork fährt?

Büchertisch

Württembergische Infanterie. Als weiteres selbständiges Werk im Rahmen des amtlich unter Leitung des Militär-Landeskommandanten und Reichsarzhs, Zweigstelle Stuttgart, herausgegebenen Werkes „Württembergische Heer im Weltkrieg“ hat General a. D. Landauer bei Berges Literar. Büro und Verlagsanstalt, Stuttgart, Graf Eberhardbau, einen Band „Württembergische Infanterie“ (Abb. 4.) veröffentlicht.

Den eisenernen Disziplinargelächten schließt sich dieses allgemeine interessante Buch durch seine tiefgründige und spannende Darstellung dieser Sonderwaffe bestens an. Nach einem Ueberblick über die Württ. Infanterie von 1796 ab folgen die Neuaufstellungen von 1914—1917: Das Landw. Infanter. Bat. 13, das Hohenzoll. Infanter. Regt. 13, das Landw. Infanter. Bat. Nr. 13 und die Westtruppe 59, 2, 37, 7. Die Kämpfe sind besonders eindrucklich geschildert. Die Stellenbefehlungslisten enthalten Namen und Bezeichnung der Offiziere, ein eingezeichnetes Gedenkblatt hempeht das Werk zu einem wertvollen Erinnerungsbuch für jeden Kämpfer, seine Kinder und Kindeskinde.

Was die neue Waffe der Infanterie gelistet hat, beweist die Tatsache, daß unser Reichsheer keine schwere Artillerie mehr zugebilligt erhalten hat!

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Jailer Magdab, Bestellungen entgegen.

nes Lebens. — wenn ich in die Stadt zög und mich nie wieder blicken ließ, hier im Rauben Grund.“

„Aber ich lah mir mein gutes Recht nicht abkaufen, für ein Vinsengericht. Herr will ich sein, dort drunten, wie mir's zukommt! Und solange ich's nicht bin — bleib ich eben Hirt.“

„Ich spare und spare. Alles, was ich verdiene. Und sobald ich genug beisammen habe, dann geht's los. Dann prozessiere ich mit dem Herrn Vetter drunten, um Haus und Hof. Alles soll mein sein.“

Da unterbraach ihn der Fremde, jetzt mit offenem Spott. „Wem erzählt Ihr das alles, Tillmann? Ich kenne doch Euch wie eure ganze Geschichte.“

Dem Alten sprang der Zorn aus den Augen. „Wenn Sie wissen, wer ich bin, so nennen Sie mich, wies mir zukommt!“

Doch der andere lachte noch immer; voll Uebermut, wie er es in der Jugend so manchmal getan bei dem nährischen Kauz.

„Nun gut — so sagen wir lieber: Herr von Grund. Tillmann, Edler Herr von und zu Grund, derzeit Gemeindegärtner zu Rödning.“

„Tawohl, das hin ich. Und ist das etwa eine Schande? Verdien' ich mir nicht ehrlich mein Brot? Ehrlicher, als wenn ich das Gnadenbrot äße von meiner Sippe da drunten!“

„Nichts für ungut, Tillmann von Grund. Es war nicht böß gemeint. Und Ihr habt recht. Seiner ehrlichen Arbeit braucht sich niemand zu schämen. Aber nun sagt: Kennt Ihr mich denn gar nicht mehr?“

Das Auge des Hirten glitt prüfend dem Fremdling über das Gesicht. Ein kurzes Nachsinnen, dann hoben sich seine Braubraunen:

„Der Bertsch-Gerhard sind Sie — der Amerikaner.“

„Richtig geraten!“ Und erfreut schüttelte der andere dem Hirten die knochige Hand. „Allerhand Achtung vor Eurem Gedächtnis.“

„Wollen Sie nun wieder hier bleiben, in der Heimat?“

„Ja, Alter, das will ich.“ Froh und kraftvoll klang es: „Hab mich lang genug herumgedrückt in der Fremde.“

Tillmann nickte. „Glaub's wohl. — Freilich, es muß doch auch schön sein — so draußen in der weiten Welt. Als ich noch jung war, da zogs mich auch hinaus. Aber, es hat halt nit sein sollen, und ich bins auch so zufrieden. Der Mensch muß sich schiden lernen.“

„Meint Ihr wirklich, Alter? Ich denk mir: Sich lieber nicht schiden, sondern die Dinge zwingen, wie man sie braucht!“

„So denkt junges Volk immer. Aber auch Sie werde'n schon lernen.“

(Fortsetzung folgt.)

